

Forum 6

Der volkswirtschaftliche Nutzen der Banken

Silke Wolf, Bayerischer Bankenverband

Die Finanzkrise jährt sich gerade zum zehnten Mal. Was um das Jahr 2008 herum mit der amerikanischen Hypothekenkrise begann, führte schließlich zur ökonomischen Schiefelage zahlreicher Banken weltweit. Auch die deutschen Banken waren betroffen und mussten teilweise vom Staat vor der drohenden Insolvenz gerettet werden. Zusätzlich verloren viele deutsche Sparer ihre Altersvorsorge, weil sie z.B. auf Wertpapiere für verbrieftete Kredite setzten, deren Wert sich dann in Luft auflöste. Schließlich führte die staatliche Rettung der Banken durch den Staat über einen Umweg in die Eurokrise, weil sich einige Länder bei der finanziellen Hilfe für ihre nationalen Kreditinstitute übernommen hatten.

Vor diesem Hintergrund stellte die Geschäftsführerin des Bayerischen Bankenverbandes, Silke Wolf, die Frage: „Hört beim Geld die Moral auf?“ Sind Ethik und ökonomischer Erfolg Gegensätze? Welche Rolle spielen Gewinne in einer Volkswirtschaft und ist Gewinnstreben verwerflich? Diese Fragen wirft Silke Wolf zu Beginn ihres Vortrags auf. Zunächst einmal bestehe die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen darin, den eigenen Erfolg nachhaltig zu sichern und zu befördern. Nur erfolgreiche Unternehmen könnten Arbeitsplätze sichern oder gar zusätzlich schaffen. Silke Wolf zitiert hier Helmut Schmidt: „Die Gewinne von heute sind die Investitionen von morgen und die Arbeitsplätze von übermorgen.“ Gewinne stellen also in der Argumentation der Vorsitzenden des Bayerischen Bankenverbandes nicht nur einen unternehmerischen, sondern auch einen gesellschaftlichen Nutzen dar. Gleichwohl sieht auch Silke Wolf, dass es hinsichtlich der einseitigen Fokussierung auf kurzfristige Gewinne und bei deren Verwendung in der Vergangenheit zu Fehlentwicklungen gekommen sei. So seien z.B. Managergehälter von DAX-Konzernen, die 240mal höher sind als die durchschnittlichen Gehälter im Unternehmen, nicht mehr mit dem Gerechtigkeitsempfinden in unserer Gesellschaft vereinbar. Gleiches gelte, wenn sich Unternehmen mit Hilfe der Banken der Verpflichtung der Besteuerung von Gewinnen durch legale Tricks (z.B. Cum-Ex-Geschäfte) oder gar durch illegale Methoden entziehen würden.

Hört beim Geld die Moral auf?

In einem historischen Rückblick zeigt die Geschäftsführerin des Bankenverbandes auf, dass ihre Branche in der öffentlichen Wahrnehmung bereits in der Vergangenheit immer wieder der Kritik des unmoralischen Handelns ausgesetzt war. Skepsis gab und gebe es z.B. in allen Weltreligionen. So wurde z.B. von der katholischen Kirche bereits 325 n.Chr. ein Zinsverbot für Kleriker verhängt. Was Laien anging, wurde das Zinsgeschäft sittlich vollständig verdammt. Auch die erhebliche politische Einflussnahme durch Bankiersdynastien wie die Medici oder die Fugger hätten zu der weit verbreiteten Einschätzung beigetragen, dass Banken ihre auf Geld begründete Macht immer wieder für eigene Zwecke eingesetzt bzw. missbraucht hätten. Kein Wunder, so Silke Wolf, dass der Beruf des Bankkaufmanns heute in der Beliebtheits- bzw. Wertschätzungsskala einen der hinteren Plätze einnehme. Der schlechte Ruf der Finanzinstitute habe wohl auch dazu beigetragen, dass diese bereits in der Vergangenheit zu den am meisten regulierten Wirtschaftszweigen gehörten. So gab es z.B. in der Blüte des Wirtschaftsliberalismus im 19. Jahrhundert lediglich vier Branchen, die unter staatlicher Aufsicht standen: Pulverfabriken, Freudenhäuser, private Irrenanstalten und – die Banken.

Die Regulierung von Finanzmarktgeschäften, die vor der Finanzkrise 2008 noch zurückgefahren wurde, hat sich nach der Pleite einzelner Institute und nach der Rettung zahlreicher Banken durch den Steuerzahler wieder intensiviert. Für Banken und Versicherungen wurden laut Angaben von Silke Wolf seither ca. 400 umfangreiche Regelwerke erlassen. Diese hätten u.a. dazu geführt, dass die Eigenkapitalquote der deutschen Banken um fast die Hälfte auf nunmehr durchschnittlich 13% des Kernkapitals gestiegen sei. Neuerungen seit der Finanzkrise seien neben den verschärften Eigenkapital- und Liquiditätsvorschriften u.a. eine europäische Bankenaufsicht für große –

systemrelevante – Institute, Regelungen für die Bankenabwicklung oder die „Institutsvergütungsverordnung“, welche die Bezüge von Bankmitarbeitern und Vorständen reglementiere. Silke Wolf erkennt an, dass eine verstärkte Regelungsdichte für das Finanzwesen als Folge der Banken- und daraus hervorgehenden Eurokrise notwendig gewesen sei. Sie wäre jedoch nicht die hochrangigste Lobbyistin bayerischer Privatbanken, wenn sie nicht auch die Kosten beklagen würde, die durch die verschärften Regeln hervorgegangen seien. Für die deutsche Kreditwirtschaft käme dadurch jährlich ein zweistelliger Millionenbetrag zusammen. Insbesondere für kleinere Institute stelle die Umsetzung der Regulatorik eine erhebliche logistische und finanzielle Belastung dar.

Banken, Unternehmensfinanzierung und veränderte Rahmenbedingungen

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stellen einen großen Teil der Wirtschaftskraft und der Arbeitsplätze in Deutschland. Sie finanzieren sich laut Silke Wolf zu ca. 80% über Bankkredite. In den USA, wo eine andere Bankenkultur herrsche, sei das Verhältnis umgekehrt. Dort würden sich auch kleinere Unternehmen häufig über den Kapitalmarkt finanzieren. Banken seien in Deutschland ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensfinanzierung. Dies gelte insbesondere vor dem Hintergrund, dass KMU bei uns in der Regel nicht die Möglichkeit hätten, sich über den Kapitalmarkt zu finanzieren.

Die Mindestemissionsvolumina für die Ausgabe von Anleihen oder Schuldscheinen sowie für eine Börsenemission sowie die damit verbundenen Kosten seien für KMU nicht zu stemmen und auch nicht wirtschaftlich. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Banken liegt also insbesondere bei der Finanzierung der Unternehmen mit nötigem Kapital. Alternativen zur Bankenfinanzierung hierzu seien zwar nach Aussage von Silke Wolf vorhanden (z.B. Factoring, Leasing, Crowd Investing, Kreditfonds, Private Equity), könnten jedoch nur einen Teil des Finanzierungsbedarfs der Wirtschaft abdecken.

Das Geschäft der Kreditinstitute unterliegt dem Wandel. Dazu gehören die schon erwähnten Regulierungen, welche die Renditen der Banken belasten. Hinzu kommt das Niedrigzinsumfeld, das laut Silke Wolf die Ertragsseite der Institute „erodiert“. Dies gelte insbesondere vor dem Hintergrund, dass deutsche Banken sehr stark vom Zinsgeschäft abhängig seien. Ein weiterer Treiber des Wandels im deutschen Bankensektor sei die Digitalisierung. Durch die verstärkte Automatisierung der Zahlungsabwicklung ließen sich zum einen die Kosten reduzieren. Gleichzeitig erfordere der verstärkte Einsatz von digitaler Technik auch erhebliche Investitionen in Hard- und Software sowie in die Ausbildung der Mitarbeiter. Die Digitalisierung erreiche die Banken „mit voller Wucht“. Einige Banken hätten diese Entwicklung jedoch lange nicht erkannt und würden nun Gefahr laufen, im stärker werdenden – auch internationalen – Wettbewerb abgehängt zu werden: „Die Banken müssen aufpassen, dass branchenfremde Anbieter ihnen nicht Schritt für Schritt einen wachsenden Teil ihres Kerngeschäfts abnehmen, so beispielsweise aktuell bei Bezahlssystemen im Internet“.

Die gesellschaftliche Verantwortung der Banken

Zentraler volkswirtschaftlicher Nutzen der Banken ist die Finanzierung der Investitionen von Unternehmen und die Versorgung von Privatpersonen mit Krediten. Dieser Nutzen sei nach Ansicht von Bankenlobbyistin Wolf allerdings in jüngster Vergangenheit in der öffentlichen Wahrnehmung in den Hintergrund getreten. So habe das „Banken-Bashing“, das sicherlich teilweise seine Berechtigung habe, auch viele Kreditinstitute getroffen, welche dies nicht verdienten. Es dürfe zudem nicht aus dem Blick verloren werden, dass Banken ihre gesellschaftliche Verantwortung auch über die finanzielle Unterstützung kultureller oder sportlicher Veranstaltungen, über Bildungsarbeit oder soziales Engagement wahrnehmen würden (Stichwort „Corporate Social Responsibility“). Diese CSR-Aktivitäten trügen u.a. zur Verbesserung der öffentlichen Wirkung des Kreditgewerbes bei: „Was ethisch wertvoll ist, kann durchaus auch wirtschaftlich sinnvoll sein.“

Dokumentation: Dr. Günter Förchner, Gymnasium Grünwald